

Abschlussbericht für das Auslandssemester

Fachbereich: Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit

Gasthochschule: University of Wisconsin-Stout

Gastland: USA

Zeitraum: Januar bis Mai 2017

Bewertung des Auslandsaufenthaltes insgesamt: positiv neutral negativ

Bitte ziehen Sie ein kurzes Fazit des Aufenthalts (2-3 Sätze):

Das Auslandssemester und die Zeit in den USA haben mich in jeder Hinsicht bereichert. Ich habe viele tolle Eindrücke gesammelt und komme mit einer Menge schöner Erinnerungen zurück.

Bitte beschreiben Sie die von Ihnen belegten Kurse und die akademische Bewertung der Kurse

Kurs 1: Abnormal Psychology

In diesem Kurs geht es um die Diagnose, das Verständnis und den professionellen Umgang von verschiedenen psychischen Erkrankungen. Diese Vorlesung hatte ich 3x in der Woche, jeweils 50 Minuten. Molly Welch-Deal ist die best rated Psychologie-Professorin an der Stout – und das hat man auch gemerkt. Molly ist sehr hilfsbereit und verständnisvoll. Sie hält Vorlesungen, die nah an der Praxis sind, da sie selbst neben der Lehre noch als Psychotherapeutin tätig ist. Wir haben u.a. Depressionen, Essstörungen und Persönlichkeitsstörungen besprochen. Die Inhalte wurden in 3 Examen abgefragt, zusätzlich gab es noch 3 „mittlere“, und 1 umfangreicheres Assignment. Fazit: Die Vorlesung macht Spaß und man lernt auch noch was!

Kurs 2: Interpersonal Effectiveness Training

Dieser Kurs wurde von Donna M. Weber geleitet und fand ebenfalls 3x in der Woche für jeweils 50 Minuten statt. Donna ist auch eine super Professorin – sehr herzlich und verständnisvoll. In ihrem Kurs geht es um die Umsetzung eines gesunden, die Produktivität fördernden, Miteinanders am Arbeitsplatz. Wir haben verschiedene Strategien dazu besprochen und diese wurden auch in nahezu jeder Vorlesung in die Tat umgesetzt. Es gab viele kleine Gruppenarbeiten. Wir haben jeweils in der Gruppe und allein Präsentationen gehalten. Desweiteren haben wir schriftliche Assignments geleistet und 3 Examen und ein Final-Exam geschrieben.

Kurs 3: Training in Business and Industries

Diesen Kurs hatte ich 2x in der Woche für jeweils 1,5 Stunden. Dr. Richard Herling ist auch ein netter Professor. Er steht kurz vor der Pension und lehrt schon sehr lang. Allerdings hält er seine Vorlesungen immernoch mit sehr viel Leidenschaft – man merkt einfach, dass er in dem Thema Training aufgeht. Wir haben u.a. über Trainingsmethoden (sogar mit psychologischem Hintergrund) gesprochen, und ein Training von A-Z selbst durchgeplant. Seine Vorlesungen sind anspruchsvoll. Notizen lohnen sich, da die Powerpoint nur in Ausnahmen ausgehändigt wird, der besprochene Inhalt aber in den wöchentlichen Quizzes abgefragt wird. Zusätzlich gibt es unendlich viele Assignments, 3 Exams und ein Final-Exam. Durch die Wahl dieser Vorlesung wurde mir auf jeden Fall nicht langweilig...

Kurs 4: Environmental Leadership and Sustainability Management

Dieser Kurs war ebenfalls sehr anspruchsvoll. Er fand 1x in der Woche für 3 Stunden statt. Es waren nicht nur Bachelor-, sondern auch Masterstudenten anwesend – letztere mussten natürlich etwas mehr leisten. Ben Wood sensibilisierte uns für die Integration umweltbewusster Handlungen in Unternehmen. Wir haben die in den USA gültigen rechtlichen Rahmen für diese Integration besprochen, verschiedene Nachhaltigkeitsprinzipien und gesellschaftliche sowie politische Problematiken, die der Umsetzung im Wege stehen. Es gab viele Diskussionen, wöchentliche Quizzes und eine Präsentation (60 Minuten) musste geleistet werden. Außerdem gab es ein Final Exam.

Der folgende Teil soll nachfolgenden Studierenden bei der Planung des Auslandsaufenthaltes helfen:

Wo haben Sie gewohnt? Wie haben Sie sich die Unterkunft besorgt?

Internationals wohnen in der Regel in der „North Hall“ auf dem Campus. Ich habe mir ein Zimmer mit einer Amerikanerin geteilt. Natürlich muss man sich an das Zusammenwohnen zu zweit auf engstem Raum gewöhnen, aber das dauert nicht sehr lang und es gibt viele positive Faktoren daran. Die North Hall ist wie jedes andere Dorm sehr gut ausgestattet: Es gibt viele Lernräume, einen Drucker, Fernsehräume, Gemeinschaftsräume, einen laundry room, man kann Pool oder Klavier spielen und am Front-Desk kann man sich in der Regel von Werkzeug bis Basketball alles ausleihen.

Das International Office der Stout kümmert sich um die Unterbringung der Internationals am Campus. Das heißt, dass man außer fristgerechte Bezahlungen und das Ausfüllen eines Matching-Bogens (für die/den passende/n Mitbewohner/in) nicht viel machen muss. Man bekommt im Vorfeld Emails vom International Office der Stout und/oder dem dortigen Housing-Team, die alles erklären.

Wie ist die Infrastruktur der Gasthochschule?

Auf dem Campus der Stout ist für alles gesorgt – man kann dort eine Weile verbringen, ohne den Campus verlassen zu müssen („Campus-Koller“ garantiert ;)). Einen Arzt oder ein Bier gibt's natürlich nur off-campus. Auf dem Campus gibt es eine Mensa, die verschiedenen Lehrgebäude, Dorms, Sporthalle, Tennisplätze und Sportfelder und das Memorial Student Center (MSC), das viele Student-Services und Lernmöglichkeiten bietet. In allen Gebäuden kann man entweder in einem Shop oder an den zahlreichen vending machines warme und kalte Getränke und Snacks finden.

Der Campus liegt ziemlich zentral in Menomonie, sodass der See und alle Bars in 5-10 Minuten zu Fuß erreichbar sind. Wer zu Walmart oder anderen Geschäften muss, benötigt allerdings entweder den Bus oder ein Auto. Die Busse fahren in relativ kleinen Intervallen.

Was ist bei der Einreise/Visumsbeschaffung zu beachten?

Für Deutsche ist die Einreise relativ unproblematisch. Nachdem der Gang zum Konsulat abgehakt ist, wurde mir mein Studentervisum per Post zugeschickt. Bei der Einreise wurde ich lediglich nach meinen Plänen in den USA gefragt – nach 3 Minuten und ein paar Stempeln war die Sache erledigt. Das Visum war noch 30 Tage nach Beendigung des Studiums gültig, sodass ich die Zeit zum Reisen genutzt habe. Ich bin viel geflogen und es gab nie Probleme mit dem Visum.

Wie hat es mit der Sprache geklappt?

Zu Beginn des Semesters war es etwas herausfordernd den Vorlesungen zu folgen, besonders wenn Mitstudenten und Professoren schnell und undeutlich sprechen. Es hilft auf jeden Fall direkt mitzuteilen, dass man International ist oder zwischendurch nachzufragen, wenn man etwas nicht versteht. Ausnahmslos alle waren sehr verständnisvoll und „more than happy“ das Gesagte nochmal zu wiederholen. Mit der Zeit war das aber auch nicht mehr nötig, denn man gewöhnt sich an die Sprache und die Akzente und lernt durch das ständige Sprechen mit verschiedenen Leuten sehr schnell dazu. Gönnen euch aber auch mal Auszeiten, das ständige Sprechen einer fremden Sprache kann ziemlich anstrengend werden. Und setzt euch nicht unter Druck, wenn man nach dem ersten Gespräch nicht gleich alle neuen Vokabeln behält. Bei schriftlichen Ausarbeitungen habe ich teilweise zwischendurch Amerikaner mal drüber lesen lassen. Am Ende hätte ich vielleicht noch 1 Monat gebraucht, um die Sprachentwicklungen richtig zu festigen.

Wie war das Uni- und Sozialleben (Alltag & Freizeit)?

Das International Office predigt bereits in der Einführungswoche: „get involved!“. Es gibt zahlreiche Clubs, denen man beitreten kann – von Sport, Umwelt bis hin zu Clubs, die mit den einzelnen Studiengängen zu tun haben. Natürlich kann man auch in eine fraternity oder sorority eintreten, diese sind aber ziemlich zeitintensiv. In jedem Fall helfen die Beitritte neue Kontakte, auch außerhalb der anderen Internationals und classmates, zu knüpfen.

Allgemein betrachtet sind das Uni-Leben und die Freizeit in Amerika sehr stark verknüpft. Viele Veranstaltungen finden auf dem Campus statt. Geht man in das MSC trifft man ständig jemanden, den man kennt und muss nie alleine lernen oder seine Freizeit verbringen.

Wie wurde der Aufenthalt finanziert? Wie hoch sind die Kosten?

Ein Aufenthalt in den USA ist nicht günstig. Man sollte auf jeden Fall über folgende Finanzierungsmöglichkeiten nachdenken: Auslands-BAföG, Stipendium, KFW-Kredit. Das International Office in Darmstadt hilft bei der Wahl eines möglichen Stipendiums. Meine Gesamtkosten haben für das Semester ca. 6000,00 \$ betragen. In diese Kosten ist von der Visubeantragung bis zum Taschengeld während des Semesters alles enthalten. Möchte man zusätzlich noch was vom Land sehen, sollte man etwas

mehr einplanen. Die Höhe der Kosten sollte allerdings niemanden abhalten. Ich hatte auch keine guten finanziellen Voraussetzungen, aber es ist zu schaffen!

Welche Krankenversicherung hatten Sie?

Man wird automatisch über eine Versicherung versichert, die mit der Stout kooperiert. Dies wird in der Anmeldung bei der Stout erwähnt und auch noch einmal in der Einführungswoche erklärt. Das Beitreten bei dieser Versicherung ist Pflicht. Ich habe vorsichtshalber noch eine deutsche Auslands-Krankenversicherung bei der Hanse-Merkur abgeschlossen, da die amerikanische Versicherung nicht alles abdeckt.

Sonstige Tipps und Hinweise (z.B. zur Stadt, Kontakt mit der Heimat, Transport, etc.) Gerade als International kann es förderlich sein, sich ein Auto mit anderen Internationals zu Beginn des Semesters zu kaufen. Diese Investition hört sich riesig an, kann aber sehr hilfreich sein, da Menomonie eine Kleinstadt ist und man in der Regel auf ein Auto angewiesen ist. Zum Einkaufen oder für spontane Trips in nahegelegene größere Städte wäre es im Nachhinein eine gute Möglichkeit gewesen. Man kommt aber auch ohne ganz gut durch – keine Sorge!

Beste & schlechteste Erfahrung:

Beste Erfahrung(en): Um die Kultur und die Amerikaner besser kennen zu lernen, ist es wichtig auch Einladungen anzunehmen. Ich habe gesehen, wie amerikanische Studenten off-campus wohnen, mit ihnen Unternehmungen gemacht (z.B. Baseball game) und war bei Barbecues dabei. Dabei lassen sich die unterschiedlichen Lebensweisen und Ansichten am besten feststellen. Wir hatten eine Menge Spaß unsere Stereotypen und Vorurteile zu hinterfragen.

Generell: Auch die Zeit mit den anderen Internationals und das Land zu bereisen werden mir noch lange in Erinnerung bleiben.

Schlechteste Erfahrung:

Die Planung des Semesters und die Organisation der finanziellen Möglichkeiten war sicherlich eine Herausforderung. Eine wirklich schlechte Erfahrung habe ich dort nicht gemacht – ich schätze nun das deutsche Leitungswasser sehr.